

Bedrängten weltweit helfen. Von Mensch zu Mensch.

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“

Matthäus 25,40



hoffnungszeichen sign of hope

www.hoffnungszeichen.de

ISSN 1615-3413

04 / April 2020

Uganda – S. 3

Keine Angst mehr vor
der Geburt

Südsudan – S. 10

Leerer Bauch, Herzen
voller Angst



hoffnungszeichen

GEPRÜFTE
TRANSPARENZ.



Spenderzertifikat
Deutscher Spendenrat

ORGANISATION MIT
UNO-BERATERSTATUS



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

INITIATIVE
LIEFERKETTEN
GESETZ.DE

Lebensabend in Bergkarabach: In Armut und Einsamkeit

Seite 4–5



hoffnungszeichen sign of hope



Reimund Reubelt
Erster Vorstand

Aktuelle Projekte

3 Uganda
Keine Angst mehr vor der Geburt



hoffnungszeichen

4 Bergkarabach
„Jede Nacht habe ich von meinem Sohn geträumt“



hoffnungszeichen

10 Südsudan
Leerer Bauch, Herzen voller Angst



hoffnungszeichen

Menschenrechte

6 Südsudan
Marode Ölpipeline muss stillgelegt werden!



hoffnungszeichen

12 Burkina Faso
Unter Todesangst



APF/O. de Maisant
hoffnungszeichen

Gebete

8 April 2020

13 Forum

14 Impressum

Foto Titel:

Immer noch wirkt der Krieg um die Region Bergkarabach nach – das seelische Leid in der Bevölkerung ist groß. Alte Menschen leben in Armut und Einsamkeit, und Familien mit kleinen Kindern fehlt das Nötigste. Mit unserer Hilfe lindern wir die größte Not. Mehr auf S. 4–5.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

das Osterfest bedeutet für mich Licht – ein neues Licht, das Jesus Christus in die Welt gebracht hat, ein Licht der Hoffnung und der Zuversicht, das wir dringend benötigen angesichts der Corona-Pandemie. Der Virus bedroht die Menschen in den ärmeren Regionen der Welt noch viel mehr als bei uns. Etwa in Bergkarabach. Wenn unsere Mitarbeiter zu Ostern dort den notleidenden Menschen dringend benötigte Hilfspakete mit Lebensmitteln bringen, dann sehen sie, wie das österliche Licht der Hoffnung auf den Gesichtern der Menschen erstrahlt. Etwa auf dem Gesicht der erblindeten Roza Avagyan – die 75-Jährige ist alleine und auf sich gestellt, seit ihr Sohn im Krieg umkam und auch ihr Mann verstorben ist. Mehr dazu auf S. 4–5.

Wir alle können dazu beitragen, dass das Osterlicht für Menschen in Not noch ein wenig heller leuchtet. Etwa für die von Hunger, Armut und schweren Traumata geplagten Kinder im Südsudan. Dort ist Gewalt an der Tagesordnung, und Kinderseelen wie die von Marial Deng* zerschellen daran leicht. Lesen Sie mehr über sein Schicksal auf S. 10–11.

Auch jedes Neugeborene im ostugandischen Kosike bringt ein neues Licht in die Welt. Für die jungen, oft durch Mangelernährung geschwächten Mütter ist unsere Klinik dort die einzige medizinische Hilfe in der Schwangerschaft und bei der Geburt. Lesen Sie mehr auf S. 3.

Hoffnungszeichen möchte das Licht in der Welt mehren. Dabei zählt jeder kleine Funke Hoffnung, den unsere Unterstützer jeden Tag entzünden, trotz all der eigenen Sorgen, die sie haben – aktuell vor allem durch die Corona-Pandemie. Nutzen Sie deshalb gerne unser Online-Spendenformular, damit Sie nicht aus dem Haus gehen müssen. Lassen Sie uns gemeinsam das österliche Leuchten feiern und mit unseren Mitmenschen teilen.

Herzlichst Ihr

PS: Ist es Ihnen möglich, eine Spende für die Menschen in Bergkarabach, Uganda oder im Südsudan zu ermöglichen? Gerne auch online unter: www.hoffnungszeichen.de/spenden



Chepotumegho Dinah (l.) wurde bereits vor der Geburt ihrer Tochter in der Hoffnungszeichen-Klinik in Kosike betreut. Die Frau kommt nun regelmäßig zur Nachsorge. So bleiben sie und ihr Kind gesund und erhalten bei Problemen Rat und Hilfe.



Der neue Entbindungsraum und das gut ausgebildete Personal werden in Zukunft vielen Müttern in der Region eine sichere Geburt ermöglichen. Für manche junge Frau wird das lebensrettend sein.

Uganda: Keine Angst mehr vor der Geburt

Mit unserer Klinik in Kosike tragen wir dazu bei, die hohe Müttersterblichkeit in einer der am wenigsten entwickelten Regionen Ugandas zu senken.

Die ziehenden Schmerzen im Rücken, die immer öfter und regelmäßiger auftraten, der sich deutlich senkende Bauch – die 21-jährige **Chepotumegho Dinah** war beunruhigt. Aber die Hochschwangere wartete nicht ängstlich zu Hause in ihrer Hütte ab, was geschehen würde, sondern machte sich auf den relativ kurzen Weg aus ihrem Dorf Akukus in das neue Gesundheitszentrum in Kosike. Hierher, das wusste sie von Nachbarinnen und Freundinnen, gehen neuerdings viele Schwangere, um sich beraten und behandeln zu lassen. Chepotumegho Dinah wurde von einer Hebamme freundlich empfangen und sorgfältig untersucht – sie befand sich bereits in der aktiven Phase der Wehen. „*Alles in Ordnung*“, konnte ihr die Hebamme mitteilen, und das beruhigte die werdende Mutter sehr. Wenige Stunden später hielt sie glücklich und gut versorgt ihre gesunde Tochter im Arm. Regelmäßig wird die frischgebackene Mama jetzt in der Gesundheitseinrichtung in Kosike vorstellig und lässt ihr Kind untersuchen und impfen.

Hoffnung für junge Mütter

Eine von Fachpersonal betreute Geburt in einer sauberen Klinik, professionelle Vorsorge und eine gute Nachsorge für Mutter und Kind sind für viele Frauen im Distrikt Amudat, in dem Kosike liegt, nicht selbstverständlich. Die Müttersterblichkeitsrate in Uganda ist hoch – 2017 lag sie bei 375 auf 100.000 Geburten und damit auf Platz 158 von 186 Ländern. 94 Prozent aller Haushalte rund um Kosike leben un-

terhalb der Armutsgrenze, was Mangelernährung, fehlende Behandlung von Krankheiten und eine damit verbundene hohe Sterblichkeitsrate mit sich bringt. Naturkatastrophen wie Dürreperioden oder die grassierende Heuschreckenplage verschärfen die Lage der auf Landwirtschaft und Viehzucht angewiesenen Menschen noch mehr.

Unsere im vergangenen November eingeweihte Gesundheitsstation wird ihr Angebot immer mehr erweitern und bietet bereits rund 20.000 Menschen in dieser vernachlässigten Region unmittelbare und lebenswichtige Hilfe. Dazu gehören die Diagnose und Behandlung von Krankheiten, Impfungen, Gesundheitskurse sowie ein Ernährungsprogramm für mangelernährte Kinder. Schwangere werden vor der Geburt betreut, und auch nach der Entbindung werden Mutter und Kind versorgt.

Liebe Leserinnen und Leser, bereits eine Spende von 25 Euro ist eine große Hilfe zur Durchführung der Vor- und Nachsorgeuntersuchungen, und mit 75 Euro ermöglichen Sie Frauen wie Chepotumegho Dinah eine sichere Geburt. Mit jeder Gabe unter dem Stichwort „Uganda“ unterstützen Sie die wertvolle Arbeit der Hoffnungszeichen-Klinik in Kosike.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.

Wir danken der Else Kröner-Fresenius-Stiftung für die Unterstützung unseres Klinik-Projekts.



Kristina Israjelyan (r.) berichtet unserer Mitarbeiterin Aljona Zeytunyan (Mitte) von familiären Schicksalsschlägen. Einige Angehörige sind krank, die Armut der Familie ist groß.



Gemeinsam mit ihrem Kollegen Wigen Aghanikjan besorgt Aljona Nahrungsmittel, packt daraus Hilfspakete und übergibt diese an bedürftige Haushalte in Bergkarabach.

Bergkarabach: „Jede Nacht habe ich von meinem Sohn geträumt“

Der Krieg um die Region Bergkarabach wirkt nach. Das Leid in der Bevölkerung ist groß. Die Menschen müssen Armut und Hunger ertragen – und jetzt auch noch die tödliche Bedrohung durch den sich ausbreitenden Coronavirus.

„Ich dachte, dass mich nichts mehr wirklich erschrecken kann“, berichtet unser Mitarbeiter **Wigen Aghanikjan**. „Nach so vielen Besuchen bei bitterarmen Menschen glaubt man, dass man schon alles gesehen hat. Aber als wir die Familie Israjelyan besucht haben, waren wir erschüttert.“ Armut und Hunger plagen viele Familien in Bergkarabach – und jetzt kommt auch noch die Bedrohung durch den Coronavirus hinzu. „Es mangelt an Masken und Schutzkleidung und an Medikamenten sowieso. In den Geschäften werden Lebensmittel knapp“, so Wigen Aghanikjan. Umso wichtiger sind die Lebensmittelhilfen von Hoffnungszeichen.

„Ich hoffe, niemand lebt so wie wir“

Die Epidemie verschlimmert auch die Lage der Israjelyans. Schon bei der letzten Hilfsaktion in Bergkarabach im Spätsommer 2019 haben Wigen und seine Kollegin **Aljona Zeytunyan** der sechsköpfigen Familie im abgelegenen Dorf Patara in der Provinz Askeran Nahrungsmittel überbracht. Die drei Kinder **Nver** (15), **Nune** (11) und **Erik** (2), die Eltern **Kristina** und **Samvel Israjelyan** sowie die 78-jährige Oma **Varditer** lebten zu diesem Zeitpunkt unter katastrophalen

Bedingungen in einem einsturzgefährdeten alten Haus. Besonders dramatisch ist aber, dass die halbe Familie krank ist. Tochter Nune leidet unter Lähmungserscheinungen. Weil die Pflege des Kindes die Eltern letztlich überforderte, mussten sie ihre Tochter schweren Herzens in ein Pflegeheim im armenischen Eriwan bringen. Auch der kleine Erik ist nicht gesund. Regelmäßig bekommt er quälende allergische Ausschläge. Und Vater Samvel leidet an Epilepsie, was ihm die Versorgung seiner Familie sehr erschwert. Zudem verletzte er sich vor kurzem bei der Arbeit im Wald schwer an seiner linken Hand. Weil er aus diesem Grund mehrere Wochen kein Geld verdienen konnte, kündigte der Besitzer des Hauses der Familie den Mietvertrag und ließ ihnen drei Tage Zeit, sich eine andere Bleibe zu suchen. Oma Varditer sagte unter Tränen: „Ich wünsche mir, dass keine Familie auf der Welt so leben muss wie wir.“

Das Schicksal der Israjelyans ließ unseren Mitarbeitern keine Ruhe, und so erkundigte sich Wigen im Februar nach ihnen. „Leider hat sich ihre Situation nicht verbessert“, berichtet er. „Nach dem erzwungenen Umzug in das Dorf Khnabad leben sie nun unter ähnlich schwierigen Bedingungen. Der Bürger-



Roza Avagyan (75) hat vor vielen Jahren ihren Sohn verloren und ist seit drei Jahren verwitwet. Nach einem Schlaganfall erblindete sie und kann kaum für sich selbst sorgen.



Ganz gespannt packen viele Kinder, wie hier in der Familie Azaryanz, die Hilfspakete von Hoffnungszeichen aus. Neben den Lebensmitteln wartet eine kleine Überraschung auf sie.

meister erzählte mir, dass die Versorgung der Familie ganz auf den Schultern der jungen Frau lastet und dass sie schon jetzt hohe Schulden im Dorfladen haben. Bei unserer nächsten Hilfsaktion im April werden wir der Familie auf jeden Fall wieder ein Nahrungsmittelpaket überbringen.“

Blind und allein

Die 75-jährige **Roza Avagyan** hat ebenfalls viel Leid erlebt. Ihr Sohn ist mit 23 Jahren im Krieg geblieben. Bis heute steht er auf der Liste der Vermissten; offiziell für tot erklärt wurde er nicht. Gerade das macht der einsamen alten Frau furchtbar zu schaffen. „Nachdem er nicht zurückkehrte, habe ich jahrelang jede Nacht von ihm geträumt“, berichtet die Seniorin. Später begannen die Kopfschmerzen, die ihr den Schlaf raubten, und vor vier Jahren ließ ein Schlaganfall sie erblinden. Ihr Mann, ihr letzter Halt, starb vor drei Jahren. „Mein Leben hat keinen Sinn mehr“, sagt die Frau.

Von ihrer kleinen Rente kann sich Roza Avagyan kaum Medikamente und Lebensmittel leisten. Durch ihre Blindheit ist sie ans Haus gefesselt und auch dort sehr eingeschränkt. Den ganzen Tag wartet sie, ob Nachbarn bei ihr vorbeischaun.

Der Besuch von Aljona und Wigen versetzt die ältere Dame deshalb in große Aufregung. Ganz genau möchte sie wissen, von wem das Hilfspaket stammt, das die beiden ihr überbringen, und sie bedankt sich herzlich dafür.

Die Pakete, die unsere Mitarbeiter zweimal jährlich an 150 Familien oder alleinstehende alte Menschen übergeben, enthalten Grundnahrungsmittel wie Speiseöl, Butterschmalz, Mehl, Nudeln, Buchweizen und Salz. Aber auch Fleischkonserven, Tee und Süßigkeiten gehören dazu. Vor allem die Kinder sind beim Anblick der Bonbons oft ganz aus dem Häuschen.

Die Dankbarkeit für die „deutsche Hilfe“, wie sie in Bergkarabach von den Menschen genannt wird, ist groß. Mit 60 Euro können Sie, liebe Leserinnen und Leser, schon in den nächsten Tagen eines dieser Hilfspakete auf den Weg zu einer Familie wie den Israjelyans schicken. Auch jeder andere Betrag unter dem Spendenstichwort „Bergkarabach“ ist eine große



Hilfe. Wir danken Ihnen im Namen von Menschen wie Roza Avagyan herzlich für jede Gabe.

Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.

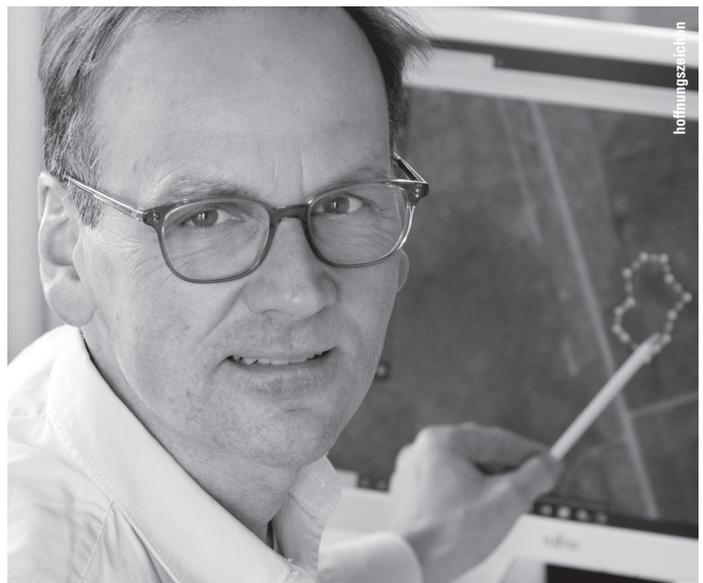
Protestieren Sie für:

- die sofortige Stilllegung der maroden Pipeline
- die Sanierung der ölverseuchten Areale



Protestieren Sie bei:

The President of the Republic of South Sudan H. E. Salva Kiir Mayardit Presidential Palace JUBA SOUTH SUDAN	Botschaft der Republik Südsudan I. E. Frau Beatrice Khamisa Wani Noah Leipziger Platz 8 10117 Berlin Fax: 030-2 06 44 59 19 E-Mail: info@embassy-southsudan.de
---	--



hoffnungszeichen

Menschenrechtsexperte Klaus Stieglitz analysiert von Konstanz aus die Pipelinebrüche im Südsudan. Satellitenbilder liefern eine wichtige Grundlage, um Leckagen zu identifizieren.

Südsudan

Marode Ölpipeline muss stillgelegt werden!

Satellitenbilder enthüllen, wie marode eine der wichtigsten Erdölpipelines des Südsudans ist. Sie belegen Leckagen, durch die sechs Mio. Liter Öl in die Umwelt gelangten.

Wenn man durch die Ölfelder des Südsudans fährt, sieht man meistens nicht viel. Das etwa drei Meter hohe Gras, das rechts und links neben der Schotterstraße wächst, fängt unsere neugierigen Blicke ab. Vom Dach des geländegängigen Autos sieht man schon mehr, aber für eine Bestandsaufnahme der Ölanlagen reicht das immer noch nicht.

Also haben wir uns vor acht Jahren in den Flieger gesetzt, in eine alte Do 228, die – in Oberpfaffenhofen gebaut – im Südsudan ihren zweiten Frühling erfährt. Aus 300 m Höhe haben wir Fotos von den Ölanlagen aufgenommen. Dadurch konnten wir lernen, wie Öl im Südsudan gefördert wird. Wir haben begonnen, die Produktionsprozesse zu verstehen. Wir haben erkannt, wie sich die Ölindustrie dort ihrer Produktionsabfälle entledigt. Und wir haben in akribischer Kleinarbeit wissenschaftlich belegt, dass diese Art der „Entsorgung“ das Trinkwasser für mehr als 600.000 Menschen in den Ölfeldern vergiftet – u. a. mit Salzen und dem giftigen Schwermetall Blei.

Ölverseuchte Gebiete

Zu der unverantwortlichen Abfallentsorgung kommt ein neues Problem: Durch eine 20-Zoll-Pipeline, die vom nörd-

lichen Südsudan aus in das Nachbarland Sudan und bis an das Rote Meer führt, fließt ein knappes Drittel der nationalen Ölfördermenge des Südsudans – bis zu 54.000 Barrel pro Tag. Diese Pipeline, die kriegsbedingt lange Jahre nicht in Betrieb war und dadurch korrodierte, hält dem Druck nicht mehr stand und brach bereits wiederholt. Bei diesen Pipelinebrüchen traten sehr große Mengen an Rohöl aus. Aufspüren kann man diese Brüche der unterirdisch verlegten Pipeline mithilfe von Satelliten. Das Investigativ-Portal *Bellingcat* hat beschrieben, mit welchen öffentlich zugänglichen Satellitenbildern man welche Erkenntnisse gewinnen kann. Bei unseren Recherchen nutzen wir die Aufnahmen der Satelliten des *Sentinel-2*-Programms der *Europäischen Weltraumorganisation (ESA)*. „Unser“ virtuelles Auge fliegt in etwa 800 km Höhe. Alle fünf Tage überquert es die Ölfelder des Südsudans. Einen Tag später sind diese Aufnahmen in einer Internet-Datenbank verfügbar.

Zu einem ersten Bruch der Pipeline, der von *Bellingcat* mit Satellitenaufnahmen dokumentiert worden war, kam es bereits um den 24. August 2019 etwa 40 km nördlich der Stadt Rubkona. Die Regierung Südsudans, die am Tropf der Ölin-



European Union/sentinel-hub.com

Das Satellitenbild vom 16. Januar 2020 zeigt die Ausmaße des Pipelinebruchs (dunkler Fleck in der Bildmitte). Vier Mio. Liter Öl haben sich auf einer Fläche von 20.000 m² ausgebreitet.



hoffnungszeichen

Auch nach Instandsetzung der Pipeline ist ein großflächiges Areal verseucht, wie diese Aufnahme vom Dezember zeigt. Stroh wurde ins Öl geworfen, vermutlich um es zu binden.

dustrie hängt, spielt die Auswirkungen des Pipelinebruchs herunter. Das verwundert kaum, denn nach dem *Korruptionswahrnehmungsindex* von *Transparency International* liegt der Südsudan weltweit auf dem vorletzten Platz. Während die Regierung offiziell von 318.000 ausgelaufenen Litern Öl auf einer Fläche von 400 m² ausgeht, flossen unseren Berechnungen zufolge auf einem Gebiet von ca. 10.000 m² ungefähr zwei Mio. Liter Rohöl aus. Die Reparaturarbeiten an der Pipeline dauerten bis Mitte Oktober. Im Dezember erhielten wir Fotos vom Ort des Pipelinebruchs, die eindeutig bestätigten, dass die Satellitenbilder eine schwere Umweltkatastrophe zeigen.

Menschenrecht auf sauberes Trinkwasser

Nur wenige Tage nachdem die Pipeline repariert worden war, entdeckte Hoffnungszeichen auf Satellitenaufnahmen vom 28. Oktober 2019 etwa 6,5 km südlich des ersten Bruchs einen verdächtigen schwarzen Schatten direkt auf dem Pipelinegraben. Wir beobachteten mit Hilfe der *Sentinel-2*-Satelliten und somit alle fünf Tage, dass dieser Fleck sich ausbreitete. Der Verdacht eines weiteren Pipelinebruchs erhärtete sich. Anfang Februar erhielten wir Fotoaufnahmen von vor Ort, die zusammen mit GPS-Daten belegten, dass es sich um einen

massiven Pipelinebruch handelt. Nach unseren Berechnungen ist ein Gebiet von 20.000 m² betroffen. Rund vier Mio. Liter Rohöl sind hier ausgetreten.

Uns drängt sich das Bild einer maroden Pipeline auf: Sie bricht, wird repariert und bricht an der nächsten Schwachstelle wieder. Die Folgen für Menschen und die Umwelt sind verheerend. Liebe Leserinnen und Leser, bitte schließen Sie sich unserem Protest an und fordern bei Präsident **Salva Kiir** die sofortige Stilllegung der maroden Pipeline und die Beseitigung der Umweltverschmutzungen ein, denn mehr als 600.000 Menschen leiden im Südsudan immer mehr unter den Aktivitäten einer rücksichtslos agierenden Ölindustrie.



Den Artikel verfasste unser Zweiter Vorstand Klaus Stieglitz. In einem ausführlichen, international beachteten Dossier hat er die Recherchearbeit zu den Pipelinelecks im Südsudan detailliert dargestellt.

Downloadlink
(englischsprachiges PDF):

www.hoffnungszeichen.de/bericht-pipeline



Anliegen für jeden Tag

Er aber sagte zu ihnen: Erschreckt nicht! Ihr sucht Jesus von Nazaret, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden; er ist nicht hier. Seht, da ist die Stelle, wohin man ihn gelegt hat. (Mk 16,6)

01. Südsudan

Präsident **Salva Kiir** und Rebellenführer **Riek Machar** haben am 22. Februar in der Hauptstadt Juba nach internationalem Druck nun eine Einheitsregierung gebildet und abermals Frieden gelobt. Seit Jahren bekämpfen sich ihre Armeen in einem brutalen Bürgerkrieg, der etwa 400.000 Menschen das Leben kostete. (Quelle: Süddeutsche Zeitung)

02. Bergkarabach

Wer unter Hunger und Krankheit leidet und den Verlust geliebter Menschen ertragen muss, so wie **Roza Avagyan**, dem will Hoffnungszeichen helfen. Über dringend benötigte Lebensmittelpakete freuen sich zahlreiche Menschen in Bergkarabach. Mehr dazu auf S. 4–5.



03. Äthiopien / Kenia / Somalia / Uganda

Experten warnen vor einer zweiten Heuschrecken-Welle zwischen März und April, wenn Jungtiere aus den abgelegten Eiern der ersten Welle schlüpfen. Forscher der *Universität Konstanz* erkunden derzeit das Verhalten der Heuschrecken; sie wollen solche Schwärme, die ganze Ernten vernichten können, in Zukunft verhindern. (Quelle: ORF)

04. Internationaler Tag der Minenaufklärung

Nach dem Ende von militärischen Kampfhandlungen bleiben oft Landminen zurück. Deren Räumung ist gefährlich, langwierig und kostspielig. Besonders betroffen sind Afghanistan, Jemen, Angola, Kambodscha, Laos und Irak. (Quelle: SPIEGEL ONLINE)

05. Burkina Faso

Im Norden des Landes, an der Grenze zu Mali und Niger, werden immer wieder Menschen von Islamisten angegriffen. Mitte Februar töteten bewaffnete Angreifer im Dorf Pansi in der Provinz Yagha 24 Menschen, darunter einen protestantischen Pastor. Siehe auch S. 12. (Quelle: stern.de)

06. Niger

Tausende Migranten sitzen in der nördlichen Sahelzone bei Agadez fest. Ursache ist der *Migration Compact* zwischen der *Europäischen Union* und der Republik Niger. Durch dieses Abkommen erhält der westafrikanische Binnenstaat Geld dafür, dass er seine Grenze schließt. Weniger Flüchtlinge gelangen so bis ans Mittelmeer; vielmehr verdursten, verhungern oder verschwinden sie nun in der Sahara. (Quelle: FOCUS Online)

07. Weltgesundheitstag

Nach einer Studie von *Weltgesundheitsorganisation* und *UNICEF*

gibt es kein Land, das seine Minderjährigen nicht in einem der Bereiche Gesundheit, Ernährung und Bildung im Stich lasse. „*Die Zeichen stehen auf Rückschritt*“, so **Helen Clark**, Mitverantwortliche für den Bericht. (Quelle: ZEIT ONLINE)

08. Nahost / Nordafrika

Unzählige friedliche Demonstranten litten 2019 in Nahost und Nordafrika unter Repressionen: *Amnesty International (ai)* berichtet von Massenfestnahmen in Algerien, Toten im Irak und im Iran, Polizeigewalt im Libanon: „*Zahlreiche Regierungen zeigten eine kaltblütige Entschlossenheit, friedliche Proteste mit Gewalt zu zerschlagen*.“ (Quelle: ai)

09. Deutschland / Syrien

Die Syrerin **Muzoon Almellehan** setzt sich für die Bildung von Kindern in Krisengebieten ein. Dafür erhielt sie Anfang Februar den *Dresden-Preis*. Almellehan appellierte an die Weltgemeinschaft, Kriege und Konflikte zu vermeiden: „*Damit Kinder in Frieden lernen können, überall auf der Welt*.“ (Quelle: MDR)

10. Uganda / Südsudan

Etwa 1,3 Mio. Südsudanesen sind laut den *Vereinten Nationen (VN)* zwischen 2013 und 2018 vor dem Bürgerkrieg über die Grenze nach Uganda geflohen. Ein geflüchteter Familienvater erzählt: „*Ich habe Menschen sterben sehen. Wir mussten unser Leben retten*.“ (Quelle: ntv)

11. Peru / Lateinamerika

Laut der *Panamerikanischen Gesundheitsorganisation* herrscht in Lateinamerika die „*größte Dengue-Fieber-Epidemie der Geschichte*“. 2019 waren über drei Mio. Menschen infiziert, 1.539 starben. In den ersten zwei Monaten des Jahres fielen in Peru 15 Erkrankte dem Fieber zum Opfer. (Quelle: latina-press.com)

12. Ostersonntag

„*Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, sondern er ist auferstanden*.“ (Lk 24,5-6)

Frohe Ostern wünscht Ihnen das Hoffnungszeichen-Team. Wir beten im Zeichen der österlichen Hoffnung für Frieden und ein würdiges Dasein für alle Menschen.

13. Syrien

Seit Jahresanfang erlebt das Land mit fast einer Mio. Menschen die größte Fluchtwelle des gesamten Bürgerkriegs. Das Gebiet, in das die Menschen fliehen können, ist relativ klein, und die Lager sind überlaufen. Winterliche Temperaturen verschärften die Krise. (Quelle: Welt)

14. Südsudan

Durch die im Südsudan allgegenwärtige Gewalt sind viele Kinder und Jugendliche wie **Marial Deng*** traumatisiert. Hoffnungszeichen unterstützt ein Schul- und Bildungsprojekt der Diözese Rumbek, bei dem auch Traumapatienten geholfen wird, sodass sie eine Chance auf schulischen Erfolg und eine bessere Zukunft haben. Näheres lesen Sie auf S. 10–11.

* Name geändert



15. China

Das Regime bedrängt Journalisten immer stärker, wie der *Klub der Auslandskorrespondenten* in China bestätigt. Über 80 % der Auslandskorrespondenten beklagten sich über Einmischung, Schikane oder Gewalt im Zuge ihrer Berichterstattung im vergangenen Jahr. Chinesische Journalisten verschwinden sogar – insbesondere solche, die aus Wuhan berichteten. (Quelle: tagesschau)

16. Uganda

In Uganda wird mehr als ein Viertel des Bruttonationaleinkommens in der Landwirtschaft erzielt. Der Klimawandel führt dazu, dass sich die Bauern nicht mehr auf die Regenzeiten verlassen können, und wenn es regnet, dann ist der Regen regional sehr stark. In anderen Regionen dagegen herrscht Dürre. (Quelle: taz)

17. Äthiopien

Um der Misshandlung und dem sexuellen Missbrauch von Kindern durch Erwachsene vorzubeugen, führt Äthiopiens katholische Kirche in allen Diözesen Fortbildungen durch. Die Maßnahme ist Teil des 2018 von der *Äthiopischen Bischofskonferenz* lancierten Kinderschutzprogramms. (Quelle: Vatican News)

18. Kenia

Der kenianische Präsident **Uhuru Kenyatta** fordert mehr globalen Einsatz gegen den Klimawandel. Auch sein Land sei Opfer der Erderwärmung, sagte Kenyatta beim Besuch von Bundespräsident **Frank-Walter Steinmeier** Ende Februar in Nairobi. (Quelle: Deutschlandfunk)

19. Somalia

Die Terrormiliz *Al-Shabaab*, anhaltende Dürre, sowie eine enorme Heuschreckeninvasion verschärfen die Lage in dem ostafrikanischen Land, in dem seit 30 Jahren Bürgerkrieg herrscht. 1,5 Mio. Menschen benötigen humanitäre Hilfe. (Quelle: Vatican News)

20. Venezuela

Über fünf Mio. Menschen flüchteten laut der *Organisation Amerikanischer Staaten* mittlerweile nach Kolumbien. Die *Lima-Gruppe* urteilte, das menschliche Leid in Venezuela sei unerträglich, die Tragödie nur mit „*fairen, freien, glaubwürdigen Präsidentschaftswahlen*“ zu stoppen. (Quelle: latina-press.com)

21. Indien

Viele Kosmetika enthalten glänzende Glimmerminerale. Zulieferer und Verarbeiter garantieren höchste Standards bei Arbeits- und Umweltschutz und Null-Toleranz gegenüber Kinderarbeit. Trotzdem stammt der Rohstoff oft aus illegalen Minen, in denen häufig Kinder arbeiten. (Quelle: ZDF)

22. Kenia

Bei einem Terrorangriff der radikal-islamistischen Terrororganisation *Al-Shabaab* auf einen Bus zwischen Mandera und der Hauptstadt Nairobi wurden am 19. Februar drei Menschen getötet. Die Angreifer ermordeten gezielt zwei Christen sowie einen Muslim, der versuchte, die Christen zu schützen. (Quelle: idea)

23. Mexiko

Seit hunderten von Jahren ist Mais das Grundnahrungsmittel in Mexiko. Doch der Klimawandel lässt die Ernten vertrocknen. Alternativen müssen gefunden werden, damit sich die Menschen weiterhin ernähren können. (Quelle: Deutsche Welle / DW)



24. Afghanistan

In der Hauptstadt Kabul griffen Anfang März Bewaffnete eine Gedenkveranstaltung an, töteten mind. 27 Zivilisten und verletzten weitere 55 Menschen. Unter den Toten seien Frauen und Kinder. Die *Taliban* dementierte, für den Angriff verantwortlich zu sein. (Quelle: tagesschau)

25. Weltmaliertag

Die Zahl der Malariaopfer weltweit geht zurück. Von 2015 bis 2018 starben rund 1,7 Mio. Menschen an der Tropenkrankheit, die allermeisten in Afrika. Besonders mangelernährte, geschwächte Kinder fallen der Krankheit zum Opfer. (Quelle: statistica.com)

26. Pakistan

Auch wenn ihr Todesurteil wegen „Blasphemie“ aufgehoben wurde und sie sich inzwischen im Exil in Kanada befindet, erhält die pakistanische Katholikin **Asia Bibi** Todesdrohungen durch Islamisten. Trotz der fast acht Jahre im Todestrakt habe sie ihren Peinigern „*vollkommen verziehen*“. (Quelle: katholisch.de)

27. Indien

Die katholische Kirche in Madhya Pradesh begrüßt den Freispruch von acht Christen, die im Mai 2017 festgenommen worden waren, weil sie angeblich hinduistische Kinder entführt hätten, um sie zu bekehren. Obwohl sie nachweisen konnten, dass es sich um christliche Kinder auf dem Weg in eine Freizeit handelte, wurden sie angeklagt. (Quelle: DOMRADIO)

28. Niger / Nigeria / Kamerun / Tschad / Benin

Die humanitäre Lage am Tschadsee ist prekär. Durch den Terror der *Boko-Haram*-Milizen sind Mio. Menschen unterversorgt oder auf der Flucht. Zudem hat der See seit den 1960er Jahren 90 % an Fläche verloren. Er soll mit Fluss-Wasser aus der DR Kongo aufgefüllt werden. (Quelle: afrika.info)

29. Gedenktag für die Opfer chemischer Waffen

Mit dem Gedenktag erinnern die VN an das Inkrafttreten der *Chemiewaffenkonvention* 1997 und an das Leid vieler Menschen, die immer noch Opfer der schrecklichen Waffen werden. (Quelle: VN)

30. Kenia

Deutschland wolle beim Ausbau des Ausbildungssystems helfen, so Bundespräsident **Frank-Walter Steinmeier** bei seinem Kenia-Besuch Ende Februar. Jährlich bräuchten 800.000 Schulabgänger in Kenia Unterstützung. (Quelle: DW)



Marial Deng* (20) wurde als Kind jahrelang misshandelt. Ein Training half ihm, seine Erlebnisse zu verarbeiten. Nun besucht er erfolgreich die Comboni-Grundschule.



Erstmals finden die zahlreichen traumatisierten Kinder Hilfe dank spezieller Kurse, durchgeführt an Schulen im Rahmen des von Hoffnungszeichen geförderten Bildungsprojekts.

Südsudan: Leerer Bauch, Herzen voller Angst

Durch Gewalterfahrung traumatisierte Kinder, die zudem unter Armut und Hunger leiden, benötigen dringend Hilfe – das Projekt „Bildung schenkt Zukunft“ bietet ihnen eine Chance.

Drei Jahre lang wurde **Marial Deng*** fast täglich geschlagen: „Mit Stöcken prügelten sie mir auf den Rücken, die Arme, den Kopf, bis ich blutete.“ So sehr er die schlimmen Erinnerungen an das, was er als Kind erlitten hat, gerne abschütteln würde – es gelingt ihm nicht. Der 20-Jährige wird verfolgt von der Gewalt, die ihm widerfuhr. Mit zehn Jahren wurde er in ein „Cattle Camp“ geschickt. Das sind Lager, errichtet von Hirten, die mit Rindern umherziehen und dort Halt machen, wo es für die Tiere etwas zu fressen gibt. Für den Jungen bedeutete das Rinderhüten harte Arbeit und ständige Angst vor den Misshandlungen durch die älteren Campbewohner. Marial war völlig alleine auf sich gestellt und wehrlos. So begann ein Martyrium mit Schlägen und Erniedrigungen, die seine Kinderseele tief verletzten: „Ich bekam oft nichts zu essen, und die größeren Jungen quälten mich. Ich wollte wegrennen, aber mein Vater, der Alkoholiker war, zwang mich, dort zu bleiben.“

Alltägliche Gewalterfahrung

Im Südsudan sind brutalste Gewalterfahrungen erschreckend normal. Viele Kinder und Jugendliche müssen Mord und Totschlag mitansehen. Mord ist in der Region Rumbek mit 60 % die häufigste Todesursache von Jugendlichen. Zum alltäglichen Hunger, zu Krankheit und Not gesellt sich so die verheerende Wirkung der schockierenden Erfahrungen.

Hilfe erhalten traumatisierte Kinder so gut wie nie. Doch Marial bekam eine Chance. Eines Tages gelang ihm die Flucht aus dem Camp: „Als wir einmal näher an der Stadt Rumbek waren, wo meine Mutter lebt, konnte ich zu ihr entkommen. Sie brachte mich dann zur Schule.“ Heute besucht Marial die Comboni-Grundschule in Rumbek und erhält Hilfe, um seine Erlebnisse zu verarbeiten. Dazu hat die Diözese Rumbek mit Unterstützung von Hoffnungszeichen im Rahmen des Schul- und Bildungsprojektes „Bildung schenkt Zukunft“ ein spezielles Förderangebot ins Leben gerufen. Es ermöglicht, dass junge Traumapatienten von einem Experten für Kinderpsychologie geschult werden.

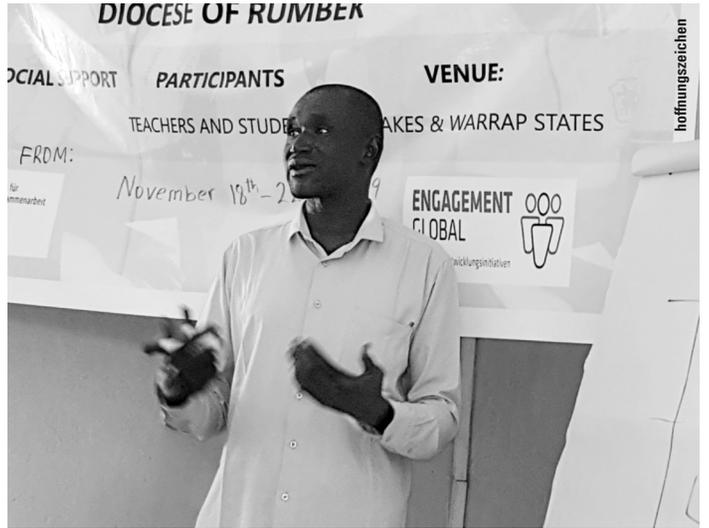
Trauma behindert Lernerfolg

„Ein Trauma ist die Folge einer extremen Stresssituation“, erklärt Trainer **Peter Mangui**. „Ursache ist zumeist eine miterlebte Gräueltat wie die Ermordung von Vater, Mutter oder Geschwistern oder der Verlust eines geliebten Menschen durch eine Krankheit.“

Es gibt viele Kinder, die in der Schule ohne ersichtlichen Grund den ganzen Tag weinen. Die Lernfähigkeit dieser Kinder ist durch ihr Trauma stark beeinträchtigt. Die Lehrer, die teils selbst traumatisiert sind, schaffen es nicht, sich richtig um diese Kinder zu kümmern. Im Rahmen des Projekts arbeitet Peter Mangui deshalb mit Schülern und



Das psychosoziale Training lässt missbrauchte Mädchen und gequälte Jungen ihren Schmerz verstehen und gibt ihnen Kraft, um besser in der Schule zurecht zu kommen.



Peter Mangui ist einer der Experten, die über das Projekt finanziert werden. In Weiterbildungen vermittelt er auch Lehrern einen besseren Umgang mit Traumakindern.



ARMUT UND HUNGER BESIEGEN

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

schicken Sie Zuversicht! Bitte helfen Sie Kindern im Südsudan, die zweifach leiden – unter Hunger und unter den Folgen furchtbarer Gewalt. Was brauchen diese Mädchen und Jungen? Schulbildung und Hilfe bei der Traumabewältigung. Beides erhalten sie im gemeinsamen Bildungsprojekt von Hoffnungszeichen und der Diözese Rumbek, das vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung gefördert wird. Junge Patienten wie Marial finden so die Kraft, sich selbst durch Schul- und Berufsausbildung aus Elend und Hunger zu befreien.

Bitte werden Sie dafür zum Wegbegleiter: Mit 195 Euro können Sie einem missbrauchten Mädchen oder einem gequälten Jungen eine therapeutische Schulung schenken. 1.500 Euro machen die Ausbildung von zehn Trauma-Beauftragten möglich. Herzlichen Dank im Namen der gepeinigten Kinder für Ihre Gabe unter dem Stichwort „Südsudan“!

Ihre **Barbara Amann**



PS: Haben Sie dazu Fragen? Ich freue mich auf das Gespräch mit Ihnen unter der **Rufnummer 07531 94501-87** oder per **E-Mail an amann@hoffnungszeichen.de**.

Lehrern an verschiedenen Schulen. 40 Lehrer erhalten eine Fortbildung, wie sie ihre Schüler besser betreuen können. Später geben sie ihr gewonnenes Wissen an Kollegen weiter. Jede der Projektschulen erhält einen Trauma-Beauftragten, der depressive, traumatisierte und kranke Kinder identifiziert und unter Einbeziehung der Eltern unterstützt.

Armut, Mangel an Nahrung und der ständige Hunger bestimmen das Leben der Kinder in der Region Rumbek. Da bleibt den Mädchen und Jungen nicht genug Kraft, ein Trauma zu überwinden. Deshalb leistet das Schul- und Bildungsprojekt der Diözese Rumbek lebenswichtige Hilfe. Das Projekt bietet rund 8.000 Kindern eine Bildungschance, und damit einen Weg aus Armut, Hunger und Not.

Liebe Leserinnen, lieber Leser, mit Ihrer Spende unterstützen Sie den Bau von Schulen und Klassenräumen, die Fortbildung von Lehrern sowie Kurse für 100 traumatisierte Schulkinder. Für Marial war das Training eine große Hilfe: *„Ich musste erst verstehen, was ein Trauma ist, und ich habe gelernt, besser mit all meinen Problemen umzugehen. Das hilft mir auch in der Schule. Ich bin jetzt in der achten Klasse und der Klassenbeste.“*



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Chol Thomas Dongrin.
*Name geändert

Protestieren Sie für:

- den Schutz der Bevölkerung
- Maßnahmen gegen Terrorismus



Protestieren Sie bei:

Präsident	Botschaft von Burkina Faso
Roch Marc Kaboré	S. E. Simplicie Honoré Guibila
03 BP 7027	Karolingerplatz 10 –11
OUAGADOUGOU 03	14052 Berlin
BURKINA FASO	Fax: 030 – 30 10 599 20
	E-Mail: office@ambaburkina.de



600.000 Menschen, wie diese Familien in einem Flüchtlingslager, sind innerhalb des Landes vor den Angriffen und Attacken der radikal-islamistischen Milizen auf der Flucht.

Burkina Faso: Unter Todesangst

Schon zu Beginn des Jahres 2020 sind zahlreiche Todesopfer durch islamistische Angriffe zu beklagen. Die Brutalität der Angreifer wächst, und die Zahl der Anschläge steigt.

Es war ein blutiger Jahresbeginn in Burkina Faso. In dem krisengeschüttelten Land, in dem militante islamistische Terrorgruppen mehr und mehr erstarken, wurden im Februar mehrere überaus brutale Angriffe auf christliche Gemeinden verübt.

Wie *Spiegel Online* berichtet, kam es am 16. Februar zu einem Angriff auf die protestantische Kirche in der Ortschaft Pansi im Norden des Landes. 24 Menschen starben, und drei Jugendliche wurden verschleppt. Die Gruppe der Terroristen bestand offenbar aus rund 20 Angreifern, sagte Bürgermeister **Sihanri Osangola Brigadie** der Nachrichtenagentur *AFP*. Anschließend plünderten die Angreifer örtliche Geschäfte.

Mord an allen Männern einer Familie

Schon am 9. Februar hatten unbekannte Bewaffnete während eines Gottesdienstes einen Angriff auf eine evangelische Kirche in Nagnounbouyou verübt. Wie *Open Doors* berichtet, wurden bei dem Vorfall mindestens zwei Christen getötet. „In der Nacht vom 10. auf den 11. Februar erschossen nicht identifizierte Angreifer den Diakon der evangelischen SIM-Kirche in der Provinzhauptstadt Sebba, **Lankoandé Babilibilé**“, berichtet *Open Doors* weiter. „Sein Fahrzeug wurde später benutzt, um den Pastor der Kirche, **Omar Tindano**, zusammen mit zwei seiner Töchter, seinem Sohn

und zwei Neffen zu entführen. Die beiden Töchter wurden unverletzt freigelassen und kehrten am 13. Februar gegen 6 Uhr morgens zurück. Am selben Abend wurde bekannt, dass Omar zusammen mit seinem Sohn und seinen beiden Neffen hingerichtet worden war.“

Bereits im November berichteten wir, dass das westafrikanische Land vermehrt von islamistischen Terrorangriffen erschüttert wird. Attacken auf Geistliche hätten „in alarmierender Weise“ zugenommen, äußerte sich **Corinne Dufka**, Westafrika-Direktorin der Menschenrechtsorganisation *Human Rights Watch*, gegenüber der Nachrichtenagentur *AP*. Angriffe in Burkina Faso forderten seit 2015 laut UNO-Angaben 750 Menschenleben, 600.000 sind vor den Extremisten und vor den Folgen des Anti-Terror-Krieges geflohen.

Mit unserer Protestaktion wenden wir uns zum wiederholten Mal an die Regierung Burkina Fasos und bitten um rasche Maßnahmen gegen das Erstarken des islamistischen Terrorismus. Auf unsere Protestkartenaktion im November 2019 hin hat der Präsident von Burkina Faso mit einem Schreiben reagiert, wie uns ein engagierter Unterstützer mitteilte – jede unserer Stimmen wird gehört! Haben Sie vielen Dank für Ihr Engagement.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.

Heuschrecken bedrohen Ernten

Nachdem Heuschrecken großflächige Schäden in Äthiopien, Kenia und Somalia angerichtet haben, tauchen in Ostuganda erste Schwärme auf. Hoffnungszeichen-Mitarbeiter bekämpfen sie inzwischen auch auf dem Gelände unserer Klinik im ugandischen Kosike.

Mit Sorge beobachtet Hoffnungszeichen die Entwicklung der Heuschreckenplage in Ostuganda. Die Unsicherheit ist groß. Zwar konnten Mitarbeiter in Kosike kleinere Schwärme bisher von den Pflanzungen auf dem Gelände der Hoffnungszeichen-Klinik vertreiben. Doch welche Folgen wird die Invasion für die Ernten in der nordöstlichen Grenzregion Karamoja haben? Zu befürchten ist, dass die spärlichen Ernteerträge noch dürrtiger ausfallen und der Hunger noch größer wird. In der Region beginnt derzeit die wichtigste Pflanz- und Erntezeit. Würden sich die Heuschrecken weiter vermehren, könnten die Folgen für die Menschen verheerend sein. „Nachdem der Schwarm bei der Klinik gelandet ist, legten die Tiere ihre Eier“, berichtet Hoffnungszeichen-Mitarbeiter **Damiano Mascalzoni**. „Ein einziges Weibchen kann bis zu 300 Eier legen. Jetzt schlüpft die nächste Generation. Nach dem



Schlüpfen sind die Tiere zunächst nicht flugfähig. In diesem kurzen Zeitfenster lassen sie sich am besten bekämpfen. Gelingt das nicht, wird sich die Zahl der Tiere rasant vervielfachen“, so unser Koordinator vor Ort.

Die Menschen in Ostafrika erleiden eine Krise nach der anderen: Erst wuchs wegen einer Dürre kaum etwas auf den Feldern, dann spülten Wassermassen die Ackerböden weg und vernichteten ganze Ernten. Das Wasser schuf ideale Brutbedingungen für die Heuschrecken, die sich rasend schnell ausbreiten. Inzwischen wurden auch Heuschreckenschwärme in Dschibuti, Eritrea, im Südsudan, Tansania und in der Demokratischen Republik Kongo gesichtet. Eine Hungerkatastrophe wird immer wahrscheinlicher.

Bundespräsident trifft Hoffnungszeichen-Leiterin

Im Rahmen des Besuchs von Bundespräsident **Frank-Walter Steinmeier** in Kenia kam es zu einem Treffen mit der Leiterin der Ostafrika-Niederlassung von Hoffnungszeichen, **Lucia Sorrentino**. Sie berichtete: „Der Bundespräsident zeigte sich sehr besorgt über das Schicksal der Menschen in Kenia – vor allem angesichts des Klimawandels.“



IBAN des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger

Hoffnungszeichen e.V.

IBAN

DE72 5206 0410 0000 0019 10

Geldinstitut

EB Kassel

BIC: GENODEF1EK1

Verwendungszweck

Zuwendung

-EURO

Das Finanzamt Konstanz hat durch Bescheid vom 01.04.2019 zu Steuer-Nr. 09041/07891 die Gemeinnützigkeit und Mildtätigkeit von Hoffnungszeichen e.V. anerkannt.

Zuwendungen an den Verein sind daher nach § 10b EStG bzw. § 9 Nr. 3 KStG steuerbegünstigt.

Bis zu einem Betrag von 200.- Euro gilt der **quittierte Beleg in Verbindung mit dem Kontoauszug als Zuwendungsbestätigung.**

Hoffnungszeichen e.V.

Schneckenburgstraße 11 d - 78467 Konstanz

Name des Auftraggebers

Datum/Quittungsstempel



SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Hoffnungszeichen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Gläubiger-ID: DE63ZZZ00000467629 · Mandatsreferenz: Wird separat mitgeteilt

Ihre Leser- bzw. Spendernummer:



Impressum

Herausgeber:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
Schneckenburgstraße 11 d
D-78467 Konstanz
www.hoffnungszeichen.de

V.i.S.d.P.:

Reimund Reubelt

Vorstand:

Reimund Reubelt (Erster Vorstand)
Klaus Stieglitz (Zweiter Vorstand)

Ehrenamtlicher Aufsichtsrat:

Gerhard Heizmann (Vorsitzender)
Manfred Steiner (Stv. Vorsitzender)
Pfr. Wilhelm Olschewski
Stefan Daub

Redaktion:

Barbara Amann, Chol Thomas Dongrin,
Eduard Gossner, Sophie Günthner,
Martin Hofmann, Reimund Reubelt,
Klaus Stieglitz, Dorit Töpler,
Bettina Wick

Redaktionsschluss / Auflage:

10.3.2020 / 32.300

Druck:

Werner Esslinger oHG Offsetdruck
(Villingen-Schwenningen)

Nachdruck:

Der Nachdruck von Artikeln ist unter
Angabe der Quelle Hoffnungszeichen e.V.
ausdrücklich erwünscht.

Spendenkonto:

EB Kassel
IBAN: DE72 5206 0410 0000 0019 10
BIC: GENODEF1EK1
Sparkasse Hegau-Bodensee
IBAN: DE51 6925 0035 0003 4030 29
BIC: SOLADES1SNG
Postfinance (Schweiz)
Postscheck-Kto. 85-513588-8
IBAN: CH41 0900 00008 55135888
BIC: POFIGHBEXXX

Mildtätig- und Gemeinnützigkeit:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
(St.-Nr. 09041/07891) ist durch Frei-
stellungsbescheid des Finanzamts
Konstanz vom 01.04.2019 anerkannt
als eine gemeinnützigen und mildtätigen
Zwecken dienende Organisation.

Ja, ich/wir werde(n) Projektpartner

Ich/Wir unterstütze(n) die Arbeit von Hoffnungszeichen bis auf
Widerruf regelmäßig mit einem Betrag von:

- 30,- Euro _____,- Euro
 monatlich vierteljährlich
 zum 1. zum _____ des Monats

Für folgende Projekte: (Bitte nur eine Auswahl treffen)

- ... weltweit ... im Land _____

DE ____ | ____ | ____ | ____ | ____ | ____
Meine Bankverbindung

Mein Bankinstitut

Vorname und Name (Kontoinhaber)

Datum, Unterschrift

Formular bitte ausfüllen, abtrennen und senden an:
Hoffnungszeichen e.V., Schneckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz

www.hoffnungszeichen.de/projektpartner

Zuwendungsbestätigung:

Sie erhalten für Spenden auf unsere deut-
schen Konten zu Jahresbeginn automatisch
eine Sammelbestätigung.

Newsletter:

Aktuelle Infos direkt in Ihr E-Mail-Postfach
– jetzt kostenlos anmelden unter:
www.hoffnungszeichen.de/newsletter

Datenschutz:

Der Verwendung Ihrer persönlichen Daten
für Zusendungen wie dem Hoffnungs-
zeichen-Magazin können Sie jederzeit
widersprechen. Mehr unter:
www.hoffnungszeichen.de/datenschutz

Erscheinungsweise / ISSN:

monatlich / 1615-3413

Service

Fragen, Anregungen, neue Anschrift,
Änderungen beim Versand?

Wir freuen uns auf Ihre Nachricht!

✉ Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstr. 11 d
78467 Konstanz

☎ 07531 9450160
☎ 07531 9450161

✉ info@hoffnungszeichen.de
🌐 www.hoffnungszeichen.de/service

SEPA-Überweisung / Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC (entfällt bei Inlandszahlungen)

Zahlungsempfänger: (max. 27 Stellen)

H o f f n u n g s z e i c h e n e . V .

IBAN

DE 7 2 5 2 0 6 0 4 1 0 0 0 0 0 0 0 0 1 9 1 0

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

G E N O D E F 1 E K 1 (EB Kassel)

Danke für Ihre Spende.

Betrag: Euro, Cent



Ggf. Spendernr.

Aktionsnr.

Ggf. Spendenstichwort

PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Vorname, Name/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- od. Postfachangaben)

IBAN

D E _____ 06

Datum:

Unterschrift(en):

Für Überweisungen in
Deutschland und
in andere EU-/EWR-
Staaten in Euro.



Hoffnungszeichen
hilft Bedrängten
weltweit.

Danke, dass Sie mithelfen!



Bergkarabach

Roza Avagyan (75) verlor ihren Sohn vor vielen Jahren im Krieg und hat den Verlust noch immer nicht überwunden; zudem verstarb ihr Mann vor drei Jahren. Die erblindete Frau kann kaum für sich selbst sorgen. Da sind die Lebensmittel von Hoffnungszeichen eine enorme Unterstützung – für mehrere Wochen. Mit Ihrer Gabe von 60 Euro schenken Sie einer alleinlebenden Seniorin wie Roza Avagyan bereits in den nächsten Tagen ein großes Hilfspaket. Jede Spende ist wertvoll – herzlichen Dank.

(Lesen Sie mehr auf S. 4–5)

Spendenstichwort: Bergkarabach

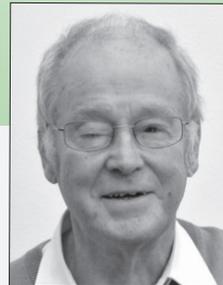
Südsudan

Viele Kinder im Südsudan leiden unter Gewalt- und Missbrauchserfahrungen. Gemeinsam mit der Diözese Rumbek helfen wir ihnen bei der Verarbeitung ihrer Erlebnisse – eine wichtige Voraussetzung für die Schul- und Berufsausbildung, mit der sich die Mädchen und Jungen selbst aus Elend und Hunger befreien. Bitte bereiten Sie dafür den Weg: Mit 195 Euro für eine Schulung unterstützen Sie ein Kind bei der Bewältigung seines Traumas. Ob große oder kleine Gabe – vielen Dank!

(Mehr auf S. 10–11)



Spendenstichwort: Südsudan



Pfarrer
Wilhelm Olschewski
ehrenamtliches Aufsichtsratsmitglied

Liebe Freunde!

Ostern – wie der Aufgang der Sonne

Zuerst war es schwer, dann habe ich es doch geschafft: ganz früh aufzustehen und in der Dunkelheit aufzubrechen. Ich wollte auf der Mainau erleben, wie der Tag erwacht. Angekommen ließ ich mich am Ufer der Insel nieder. Vor mir lag der See nach Osten hin. Alle Farben schienen noch zu schlafen. Sanft kamen die Wellen ans Ufer.

Langsam streichelte die Morgenröte mit zarten Pastellfarben den Himmel und spiegelte sich vorsichtig im fast glatten See. Ein Haubentaucher hinterließ kreisende Wellen. Es wurde heller. Dann erhob sich die Sonne über den Horizont. Mit einem Mal veränderte sich die kleine Welt der Insel.

Ich erinnerte mich an ein Lied aus der „Mundorgel“: „Jeden Morgen geht die Sonne auf in der Wälder wundersamer Runde. Und die schöne scheue Schöpferstunde, jeden Morgen nimmt sie ihren Lauf.“

Alles strahlte im hellen Licht!

Gottes Liebe in Jesus ist wie der Aufgang der Sonne. Zart ist sie und sanft wie die Morgenröte. In diesem wunderbaren Licht, das allen leuchtet, die in Finsternis sitzen und im Schatten des Todes (Lk 1,79), dürfen wir die Welt mit anderen, österlichen Augen sehen.

Den Sonnenaufgang hätte ich verschlafen können. Es lag an mir, wach zu sein und mich aufzumachen. So habe ich einen zauberhaften Morgen erlebt.

Herzlichst Ihr

